



*100 Jahre Goetheschule Schleiz –  
Geschichte und Geschichten einer Schule*



# Vorwort

**Lieber Leser,**

kaum ein Gebäude in Schleiz ist so bekannt wie die nunmehr 103jährige Goetheschule.

Vom Dichturfürsten Goethe stammt das Wort: „Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten: dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohl gegründet, dass es vollkommen sei.“

Mit unserer Schule würde auch er zufrieden sein. Sie steht am rechten Fleck, hat ein ordentliches Fundament und passt sich in die Schleizer Stadtlandschaft vollkommen ein.

„Dort bin ich zur Schule gegangen“ – ein Satz, der häufig fällt, geht man mit älteren Menschen durch unser Schleiz, zeigt man Freunden und Bekannten seine Heimatstadt.

Lebhafte, schöne und traurige, ängstliche und amüsante Erinnerungen knüpfen wir an diesen Ort.

Deshalb interessierten wir uns für die Geschichte unserer Goetheschule.

Wir befragten ehemalige Schüler und Lehrer nach ihren Erinnerungen an diese Schule.

Episoden aus fast allen Epochen des letzten Jahrhunderts hörten wir und schrieben sie auf.

Am aufregendsten für uns war aber das Stöbern in den alten Protokollbüchern der Schule. Zum einen lernten wir die alte deutsche Schrift „Sütterlin“ kennen und lesen und wir können Ihnen verraten, das war nicht immer einfach. So wurden die für uns „unentzifferbaren Schriften“ Omas und Opas zum „Übersetzen“ vorgelegt und man kann sich vorstellen, auch die waren sofort mit Eifer dabei und rundeten mit ihren Erinnerungen das Bild der „alten Goetheschule“ ab.

Wussten Sie eigentlich,

dass es schon ab **1905** Schwimmunterricht im schuleigenem Schwimmbecken gab

dass sich **1906** die Lehrer nicht nur mit Schülern sondern auch mit Mäusen in der Schule abmühten,

dass bereits ab **1910** Kopfnoten für Betragen, Fleiß, Ordnung und Mitarbeit erteilt wurden

dass es die Schulspeisung schon seit **1921** gibt,

dass es „Hitze frei“ ab 11:00 Uhr schon im Jahre **1924** gab,

dass ab **1925** jedes Jahr für die Schüler der Goetheschule kollektive Kinobesuche veranstaltet wurden

dass in den **30er Jahren** die Lehrerschaft regelmäßig zu, vom Postamt Schleiz, gesponserten Wochenendausflügen eingeladen wurde?

**Nein? Dann lassen Sie sich auf den folgenden Seiten überraschen.**

Wir wünschen uns für die Zukunft, dass dieses neue alte Haus ein Ort sein und bleiben möge, an dem wir alle – Lehrer und Schüler – unsere Aufgaben gern und gut erfüllen.

Schleiz, im März 2008

**Stefanie Hartmann, Sarah Ohm, Stefanie Sitterlee, Simon Wetzel, Anne Wachter**

# Chronik

1. Mai 1905

Einweihung der Mädchenschule



*Feierlichkeiten zur Einweihungsfeier der Mädchenschule*

*(Foto: F. Heuschkel)*

30. Dezember 1909

Brand und somit Abriss der alten Bürgerschule



*Bild links: Alte Bürgerschule*

*(Foto: H. Tiersch)*

*Bild rechts: Portal der Bürgerschule nach dem Brand vom 30.12.1909.  
Über dem Torbogen ist das „Hartungsche Wappen“ zu sehen.*



*(Foto: Archiv, Goetheschule)*

5. Oktober 1910 Grundsteinlegung für die Knabenschule und die Turnhalle



Grundsteinlegung für die neue Knabenschule und Turnhalle als Anbau an die 1905 fertig gestellte Mädchenschule durch den Schleizer Bürgermeister Hesse. Die Grundsteinlegung erfolgte mit den Worten:

„Weisheit leite unsern Bau, Schönheit ziere ihn und Stärke führe ihn aus“

Foto: Archiv Goethe – Schule

17. Oktober 1911 Einweihung der Knabenschule, beide Schulen werden zur „Bürgerschule“



Postkarte anlässlich der Einweihung der neuen Knabenschule;

Postkarte: Archiv

- 1919 Einrichtung eines Brausebades in der Bürgerschule
- 1927 Alte Gasbeleuchtung wird durch elektrisches Licht ersetzt
- 1928 Sportplatz der freien Turner wird der Schule zur Verfügung gestellt
- 19. August 1938 Umbenennung der Bürgerschule in „Rudolf-Eck-Schule“
- 1939-1945 Schule dient als Reservelazarett und später als Gefangenenlazarett
- 1. Oktober 1945 Wiederaufnahme des Schulbetriebes als Zwölfjahresschule

- 1946 Einbau einer neuen Klingelanlage
- Februar 1946 Grundlegende Reparaturarbeiten zur Beseitigung von Kriegsschäden
- 1949 Umbenennung der Bürgerschule in „Goetheschule“ anlässlich des 200. Geburtstags Johann Wolfgang von Goethes  
Im Schulgebäude werden die Grundschule (1. – 8. Klasse) und gleichzeitig die Oberschule (9. – 12. Klasse) untergebracht.
- August 1949 Schuluhr wird von der August – Bebel – Straßenseite an den Giebel der Turnhalle umgesetzt
- 1949 Zuweisung eines Sportplatzes
1. September 1950 Trennung der Grund – und Oberschule  
Die Oberschule zieht in die Straße der Jungen Pioniere, das heutige Gymnasium
- Februar 1952 Antrag auf einen Schulanbau, der abgelehnt wird
- ab 1953 Schüler aus Oberböhmisdorf, Oschitz und Mönchgrün kommen an die Schule. Den ca. 1100 Schülern stehen 25 Klassenräume zur Verfügung. 32 Mädchen und Jungen lernen durchschnittlich in einer Klasse.
- 1954 Der Hort wird der Schule angegliedert
- 1955 Die Schüler der Klassen 5 – 8 aus Lössau und Kirschkau besuchen die Goetheschule.
- 1956 Beginn des Aufbaus der Mittelschule, die erste 9. Klasse wird gebildet, die ein Jahr später in Klasse 10 geführt wird
- Mai 1958 Die Goetheschule führt als 1. Schule den Werkunterricht ein. Der Unterricht erfolgt ohne Lehrplan versuchsweise im Leiternwerk.



*Das Schulgelände 1958 vom Turm der Stadtkirche fotografiert*

*Foto: A. Gahr*

1. September 1958 Einführung des ersten polytechnischen Unterrichts (Werken, Handarbeit (schon seit 1956), Schulgartenunterricht, UTP (Unterricht in der Produktion))

1. September 1960 Alle Schüler besuchen die „10 – klassige Allgemeinbildende Polytechnische Oberschule“ ( POS )  
Der Unterricht in der Produktion wurde systematisch gestaltet. Es gab die Grundlehrgänge: Metall  
Maschinenkunde  
Elektrotechnik und  
Landwirtschaft
- November 1964 Einrichtung des vollen polytechnischen Kabinetts in der LPG Wüstendittersdorf
1. September 1965 Teilung der Goetheschule in Schule I und Schule II, beide „Schulen“ bleiben im Gebäude.
- 1967 Schüler von Lössau und Kirschkau gehen wieder in Lössau zur Schule, dieser Schritt zurück zur „Dorfschule“ war noch schwieriger, als die Schüler 1955 nach Schleiz zu holen. Die Elternschaft wehrte sich gegen die Schule in Lössau!  
Der Kinderhort der Schule wird in die Wohngegend gelegt
- 1967 / 68 Bau neuer Schultoiletten, der Altbau (Mädchenschule) erhält ein neues Dach, Schule und Berufsausbildung werden verbunden – an der Schule wird die 1. Bauklasse eingerichtet
- 1969 Übergabe der Zentralen Schulküche in der ehemaligen alten Mosterei, die Schule erhält dort auch einen Speisesaal
6. April 1970 Schule II zieht aus in die „Neue Schule“, später „Beimler – Oberschule“
- 1971 Beginn umfangreicher Rekonstruktionsmaßnahmen in der Schule:  
1971 / 73 Fußböden  
1974 Lehrertoiletten  
1976 Heizung  
1978 / 79 Elektroinstallation
- 1989 Einweihung einer Zahnstation an der Schule
1. August 1991 Die Schule erhält die Bezeichnung „Staatliche Regelschule 1 Schleiz“, der Antrag auf die Weiterführung des Namen „Johann Wolfgang von Goethe“ wird gestellt Die Schüler der Klassen 5–10 aus der Lössauer Schule besuchen wieder die Schleizer Schule.  
Die Schule wird auf der Grundlage der Thüringer Regelschulordnung neu gestaltet. Neue Fächer werden unterrichtet: Wirtschaft – Umwelt – Europa (WUE)  
Wirtschaft und Recht (WR)  
Wirtschaft und Technik (WT)  
Sozialkunde (SK)  
Englisch löst Russisch als 1. Fremdsprache ab
- 1991 Die Zahnstation zieht wieder aus.
- 1992 In der ehemaligen Zahnstation wird ein Computerkabinett eingerichtet, Informatik als Unterrichtsfach wird eingeführt.  
Die Schule trägt wieder den Namen „Johann Wolfgang von Goethe“.  
Französisch wird als Wahlpflichtfach eingeführt.
- 1993 Beginn der umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Goetheschule. Die ersten neuen Fenster werden im Raum 13 eingebaut.
- 1994 Im Juli erfolgt die Fertigstellung einer modernen Sanitäreanlage. Die Heizung wird auf Gas umgestellt.

5. Mai 1995

„90 Jahre Goetheschule“ wird mit einem Schulfest gefeiert

1999

Der Schulhof wird mit Fördermitteln der Stadt komplett rekonstruiert. Der Schulhof ist jetzt offen und von allen Bürgern der Stadt Schleiz nachmittags nutzbar.



*Mit einem großen Fest wird der neu gestaltete Schulhof eingeweiht.*

*Foto: Hieb*

25. Oktober 2001

Fertigstellung eines weiteren Bauabschnitts. Die Turnhalle wurde vollständig saniert. Im Keller des Altbaus finden ein neuer Werkraum, Vorbereitungsräume, eine Schulküche und ein großer Speisesaal Platz.



*Übergabe der sanierten Turnhalle und der neu gestalteten Räume durch das Architekturbüro Heller an die amtierende Schulleiterin Jäger.*



*Einweihung der Turnhalle mit einem Sport – und Spielefest*

*Fotos: Hieb*

2002

Erneuerung aller Fenster

2003 / 2004

Renovierung und Erneuerung von Fassade und Dach

Frühjahr 2004

Planung einer Astrokuppel, die im Sommer 2004 von der Firma Baader gesetzt wird

*Verschlagen und Eindecken der Astrokuppel im August 2004*

*Foto: OTZ, Drescher*





*Goetheschule mit neu gestalteter Fassade vom Turm der Stadtkirche fotografiert.*

*Foto: Hieb*

31. Juli 2004 Die Schüler der Grundschule verlassen das Gebäude der Goetheschule und werden jetzt in der Grundschule in der Böttgerstraße und in den Grundschulen in Moßbach und Oettersdorf unterrichtet.
1. August 2004 Die Regelschule Oettersdorf, die Regelschule II in Schleiz und die Regelschule „J. W. von Goethe“ Schleiz fusionieren zu einer Regelschule mit Sitz in der August – Bebel – Straße.  
Auf Grund der weiteren Sanierungsarbeiten werden die ca. 390 Schüler aus Schleiz und den 29 Ortschaften zunächst auch noch im Gebäude der ehemaligen „Beimlerschule“ unterrichtet.
- Herbst 2004 – Juli 2005 Die Sanierung des Altbaus der Goetheschule (ehemalige Mädchenschule) erfolgt. Es entsteht eine völlig neue Raumstruktur.  
Zwei Lehrerzimmer, eine Bibliothek, ein völlig neu gestaltetes Sekretariat mit Direktionsräumen finden im ersten Obergeschoss Platz. Neben vier neu gestalteten Klassenräumen entstehen Fachunterrichtsräume für Physik, Chemie, Biologie, Informatik und Kunst.
5. Mai 2005 Der Festakt zum 100 – jährigen Schuljubiläum der Goetheschule fällt den Umbaumaßnahmen zum Opfer
10. Mai 2005 Gründung des Schulfördervereins



*Der Vorstand des Schulfördervereins:*

*v.l.h. T. Hieb, J. Rosenberger; R. Oertel, K. Huscher*

*v.l.v. M. Fügmann, Vereinsvorsitzende G. Krösel,  
M. Wetzel, Rektorin E. Schlange*

*(Foto: OTZ, Müller)*



6. Dezember 2005 Gründung der Schüler GmbH – „Bei Goethes – Viel für Wenig“



*Gründer der Schüler – GmbH*

*v.l.h. Vorstandsvorsitzender B. Schmidt, Ch. Meinelt, St. Friedel*

*v.l.v. St. Kunstmann, C. Oppermann*

*Foto: S - GmbH*

7. Oktober 2006 Einweihung der Astrokuppel und ein erster Tag der offenen Tür an der neuen Goetheschule



*Großer Andrang im Speisesaal der Goetheschule zur Eröffnung der Astrokuppel und dem Tag der offenen Tür. Viele Schleizer nutzten die Möglichkeit, die neuen Räume der Schule zu besichtigen.*

*Fotos S - GmbH*

Herbst 2005 – Januar 2007

Die Sanierung des Neubaus der Goetheschule (ehemalige Knabenschule) erfolgt. Neben fünf neuen Klassenräumen und einem weiteren Werkraum entstehen auch Fachräume für Musik, Hauswirtschaft und Geographie. Dem Wunsch der Schüler, Eltern – und Lehrerschaft nach einer Aula wird entgegengekommen. Zwei Klassenräume werden lediglich durch eine bewegliche Schallschutzwand getrennt. Öffnet man diese, so erhält man einen größeren Raum, der für schulische Veranstaltungen genutzt werden kann.

18. Januar 2007 Alle Schüler der Staatlichen Regelschule „J. W. von Goethe“ Schleiz werden ab jetzt in der ehemaligen Goetheschule unterrichtet. Das Gebäude in der Jahnstraße wird zum Abriss freigegeben.

2. Februar 2007 Feierliche Übergabe des Schlüssels für die vollständig sanierte Goetheschule durch Landrat des Saale – Orla – Kreises Frank Roßner an die Rektorin der Goetheschule Evelin Schlange.



Schlüsselübergabe am 02.02.2007 durch den Architekten an den Landrat und an die Rektorin.

Fotos: Hieb

### 23. Juni – 01. Juli 2007

Die Geburtstagskinder „Goetheschule“ und „Stadt Schleiz“ feierten ihre Ehrentage mehr als eine Woche lang gemeinsam.

- Samstag, 23. Juni: - Festveranstaltung der Goetheschule  
anlässlich ihres über 100 – jährigen Bestehens  
- Eröffnung des Schulmuseum und die Enthüllung der neuen Mädchenfigur und der restaurierten Knabenfigur
- Montag, 25. Juni: - Sternwanderung aller Klassen auf verschiedenen Routen zum Goethestein
- Dienstag, 26. Juni: - Wanderungen auf den Spuren Goethes zu den Dornburger Schlössern, in das Medienzentrum Gera, in Jena und Weimar



Fotos: Schwarz

- Mittwoch, 27. Juni: - „Tag des Wissens“ mit über 20 Stationen, wie z.B.: Lesecke, „Wer wird Millionär“, Tanzkurs, Mathematische Knobeleyen
- Donnerstag, 28. Juni: - Tag des Sports
- Freitag, 29. Juni: - „Tag der Offenen Tür“ Über 500 Eltern, ehemalige Schüler und interessierte Schleizer Bürger bestaunten den Wandel des rekonstruierten Schulgebäudes.
- Sonntag, 01. Juli: - Mit den Bildern „Schule früher“ und „Astrokuppel“ beteiligten sich die Schüler und Lehrer am Festumzug der Stadt Schleiz



Fotos: Schwarz

# Auszüge aus alten Protokollbüchern

## Auszüge aus den Protokollbüchern der Goetheschule von 1905 bis 1939

**Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen, lieber Leser, einen kleinen Einblick in den Schulalltag der damaligen Zeit gewähren. In Lehrerkonferenzen wurde das Geschehen an unserer Schule besprochen. Manches ist kurios. Damalige Ereignisse des Schulalltags könnte man problemlos in die heutige Zeit übertragen. Lassen Sie sich doch einmal überraschen.**

### **Lehrerkonferenz vom 19. Januar 1905:**

Der Vorsitzende richtet an die Kollegen die Frage:

*„Ist es erwünscht, dass die Einweihung der neuen Schule am 1.Mai oder später geschieht?“*

Nach einer längeren Aussprache darüber, kommt man zu dem Wunsch:

*„Es möchte die Einweihung der neuen Mädchenschule bis nach Pfingsten verschoben werden.“*

Antwort vom Stadtbauamt am 20.März 1905:

*„Das Stadtbauamt teilt mit, dass unter allen Umständen am 1.Mai, mit Beginn des neuen Schuljahres, die neuen Räume bezogen werden müssen.“*

Auf Gemeinderatsbeschluss wurde die neue Mädchenschule nun doch am 1.Mai 1905 eingeweiht und das Leben in unserer neuen Schleizer Schule begann.

Der Geburtstag von Kaiser Wilhelm II. am 27. Januar wurde bis zu seiner Abdankung in der Schule jährlich gefeiert:

*„Der Geburtstag seiner Majestät des Kaisers soll, wie seither, in den einzelnen Klassen durch Gesang, Gebet, Rede und Deklamation gefeiert werden.“*

### **Lehrerkonferenz vom 07. Mai 1906:**

**In dieser Lehrerkonferenz wurden die Lehrer auch ermahnt Lehrmittel sorgsam zu behandeln und pünktlicher zu sein.**

*„Der Lehrer soll vor dem Schlag in der Klasse sein und den Unterricht pünktlich beginnen und das Zuspätkommen der Kinder ist streng zu verbieten.“*

*„Mehrere Lehrer beschwerten sich über den mangelhaften Zustand der Schultafeln.“*

*„Da in verschiedenen Schulzimmern Mäuse ihren „Wohnsitz“ aufgeschlagen haben, ersucht man um Anschaffung von Fallen.“*

**Die Schule besaß im Keller ein Schulbad mit Duschen, das alle Schüler zu bestimmten Zeiten nutzen durften. In dem kleinen Becken erteilte man Schwimmunterricht.**

*„Von mehreren Kollegen wird der Wunsch geäußert, das Schulbad möchte auch im Sommer geöffnet sein.“. Dies bedarf aber der Genehmigung des Gemeinderates.*

**Im Schleizer Wochenblatt von 1907 steht am 11. 6., dass der Schulvorstand einstimmig beschlossen hat, die Kinder von Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr vom Schulgeld zu befreien. Außerdem berichtet man am 5. 11. unter der fetten Überschrift „Die heutige Jugend“ von einer 13-jährigen Schülerin, die ein Kind erwartet und deshalb von der Schule verwiesen werden musste.**

### **Lehrerkonferenz 06. Februar 1908:**

*„Hausaufgaben werden von jedem Lehrer gegeben, diese müssen nun auch kontrolliert werden. Man kann allerdings nicht bei jedem Schüler nachsehen, zumal in einer Klasse von 50 – 60 Schülern. Doch unangesehen dürfen die fertigen Aufgaben auch nicht bleiben. Darum ist es ratsam, Stichproben zu*

*machen. Man lässt sich also bald dieses, bald jenes Diarium zeigen und kein Schüler ist sicher, nicht kontrolliert zu werden.“*

#### **Lehrerkonferenz 19. Juni 1908:**

Wandertage waren zu dieser Zeit noch „Wander“ – tage:

##### I.+II. Knabenklasse:

*Wagenfahrt nach Gottliebstal, Lemnitzhammer, Lobenstein*

##### III.+IV. Knabenklasse:

*Wanderung, teils Fahrt mit der Bahn nach Schönberg, Waldfrieden, Lössau und zurück*

##### V. Knabenklasse:

*Burgk als Mittelpunkt*

##### VI. Knabenklasse:

*Am Montag nach Chausseehaus*

##### I.+II. Mädchenklasse:

*Burgstein-Hof*

##### III.+IV. Mädchenklasse:

*Schönberg, Mehlteuer, Waldfrieden und zurück*

#### **Lehrerkonferenz 17. August 1908:**

Verbote wie es sie heute gibt, gab es damals auch schon. Es hat sich bis heute nichts geändert.

*„Von Herrn Bürgermeister Hesse ist ein Aktenstück eingegangen, das Verbot betreffend des Verkaufs von Sprengstoff an Kinder unter 16 Jahren. Die Verfügung wird verlesen und die Kollegen werden ersucht, die Kinder nochmals darauf hinzuweisen, dass solche Sachen nicht zu kaufen sind.“*

#### **Lehrerkonferenz 25. Februar 1909:**

*„Der Herr Vorsitzende wünscht den Kindern einzuschärfen, dass sie schriftliche Bemerkungen in den Büchern zu unterlassen haben, und bei absichtlichen Schädigungen Zahlungen zu leisten haben.“*

**Leider sehen auch heute neue Schulbücher, die sehr teuer sind, oft nach ein oder zwei Jahren Benutzung durch die Schüler sehr schlecht aus.**

#### **Lehrerkonferenz 14. Dezember 1909:**

**Diese Lehrerkonferenz ist die 101. Konferenz seit dem Amtsantritt des Herrn Rektor Mergner am 5. April 1897. Sie bringt einen Rückblick auf die Entwicklung der Anstalt, auf die Veränderungen im Kollegium und erinnert noch einmal an die 10 Gebote für den praktischen Unterricht:**

#### **10 Gebote für den praktischen Unterricht:**

1. Bereite dich gründlich auf den Unterricht vor!
2. Siehe auf Pünktlichkeit!
3. Verlange das Lautsprechen der Kinder!
4. Laß nur im Satze antworten!
5. In den Heften sollen Lehrer und Schüler schön schreiben!
6. Vergiß am Anfang der Lektion nie die Zielangabe!
7. Dulde keine Arbeit ohne Datum, auch nicht im Diarium!
8. Fordere Reinlichkeit und Sauberkeit in allen schriftlichen Arbeiten!
9. Achte auf Beobachtung der Zeichen beim Lesen und Hersagen!
10. Laß nur mit guter Betonung antworten!

Sie 10 Gebote für den praktischen Unterricht, die schon in einer früheren Konferenz dem Kollegium vorgelegt worden waren, werden wieder verlesen und die Kollegen zum deren Befolgen ersucht. Sie lauten:

1. Bereite dich gründlich auf den Unterricht.
2. Siehe auf Pünktlichkeit!
3. Verlange das Lautsprechen der Kinder!
4. Laß nur im Satze antworten!
5. In den Klassen sollen Lehrer und Schüler schreiben!
6. Vergiß am Anfang der Lektion nie die Zielangabe!
7. Lade keine Arbeit ohne Datum, auch nicht im Diarium!
8. fordere Reinlichkeit und Sauberkeit in allen schriftlichen Arbeiten!
9. Halte auf Beobachtung der Leistungen bei Lesen und Hersagen!
10. Laß nur mit guter Belohnung hersagen!

Aus: Protokollbuch 1905 – 1909

Am 30. Dezember 1909 brannte die alte Knabenschule ab.



Das Portal der abgebrannten Knabenschule mit dem „Hartung'schen Wappen“  
Foto: Archiv Goetheschule

**5. Oktober 1910** – Grundsteinlegung der neuen Knabenschule als Anbau an die 1905 fertig gestellte Mädchenschule, Bürgermeister Hesse vollführt die obligatorischen Hammerschläge und sagt: „*Weisheit leite unsern Bau, Schönheit ziere ihn und Stärke führe ihn aus*“

Die **Lehrerkonferenz am 17. Januar 1910** beschäftigte sich mit den Wünschen, die bei dem in Aussicht stehenden Neubau einer Knabenschule erstrebenswert und notwendig erscheinen.

1. **„Soll der Neubau auf dem Platze des am 30. Dezember 1909 abgebrannten alten Schulhaus erbaut werden?“**

„In Anbetracht des sehr beschränkten Raumes, der bei Anlegung einer bereits projektierten Straße in der Richtung des jetzigen Schulgässchens zu Gebote stehen würde, beschließt das Kollegium einstimmig, das neue Gebäude nicht auf dem Platze des abgebrannten zu erbauen, sondern an der Südostseite der Mädchenschule in der Weise anzusetzen, dass es diesen Teil ergänzt und zum Abschluss bringt.“

2. **„Ist es notwendig, mit dem Bau einer Knabenschule auch den Bau einer Turnhalle zu betreiben?“**

„Um einen ersprießlichen Turnunterricht erteilen zu können, gleichzeitig aber auch einen Schulsaal für die Abhaltung von Feiern bei patriotischen und anderen Anlässen zu haben, spricht das Kollegium die Bitte aus, eine neue Turnhalle zu erbauen. Bei der Bemessung der Größe derselben möge nicht Sparsamkeit allein der leitende Gedanke sein.

Daß mit dem Schul- und Turnhallenbau gleichzeitig eine moderne Abort-Anlage für Knaben und Mädchen an Stelle der jetzigen, vollständig ungenügenden, verbunden sein muss, erachtet das Kollegium für selbstverständlich.“

3. **„Welche Räume muss der Neubau unbedingt erhalten?“**

Das Kollegium beschließt, folgende notwendige Zimmer in Vorschlag zu bringen:

„5 Lehrzimmer mit einer Bodenfläche von 60 – 63 qm

1 Kombinationszimmer, welches zugleich als Handarbeitszimmer für Mädchen dienen soll  
70 – 75 qm

2 Fortbildungsschulzimmer mit Beleuchtung

1 Zimmer für die Bibliothek

1 Zimmer für den Knabenhandfertigungsunterricht

1 physikalisches Zimmer

1 Lehrmittelzimmer“

„Aus schulischen und ästhetischen Gründen erscheint es angebracht, dem Neubau einen gesonderten Haupteingang mit breiten Türen zu geben....

Da die beiden Schulgebäude ein einheitliches Ganzes bilden müssen, wünscht das Kollegium eine Verbindung beider Gebäude durch breite, durchlaufende und helle Korridore, auf welchen nicht allein ein Herumführen der Kinder bei Regenwetter möglich ist, sondern auch noch Raum für Unterbringung der Überkleider, Hüte und Schirme bietet. Als Mindestmaß der Breite müsste wohl 3,50 m anzusehen sein.“

4. **„Was erscheint sonst noch in Bezug auf Einrichtung und Inventar wünschenswert?“**

„Das Kollegium spricht den Wunsch aus, dass ein Neubau möglichst auch mit neuem Inventar versehen werden müsse.“

**Wer die Schule kennt, weiß, dass die Wünsche der Lehrer erfüllt wurden.**

**Die Architekten hatten 1911 aber Probleme bei der Verbindung von Mädchenschule und Knabenschule, denn hier befinden sich in jeder Etage Treppenabsätze.**

**Lehrerkonferenz 21. Februar 1910:**

**Unsere Kopfnoten, die es in unserem Schulsystem wieder gibt, gab es damals auch schon.**

„Die Hauptzensuren der Klassen werden vom Kollegium für Betragen, Fleiß, Aufmerksamkeit, Ordnungsliebe und Schulbesuch festgesetzt.“

In den **Lehrerkonferenzen am 29. März** und am **26. Juni 1911** ging es um die Einrichtung der neuen Turnhalle und Knabenschule.



*Knabenschule, nach dem Richtfest 1910 von der Kirschkaue Gasse aus fotografiert  
(Foto: R. Krüger)*

In der **Lehrerkonferenz am 21. September 1911** wurde die Einweihung der neuen Schule besprochen:

*„Vom Kollegium wurde folgendes einstimmig beschlossen und wird vom Herrn Rektor Mergner dem Schulvorstand zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt werden.*

- 1. Die turnerischen Vorführungen sollen am Tag der Schuleinweihung wegfallen, dagegen später einmal vorgenommen werden.*
- 2. Am Dienstag, dem 17. Oktober soll die neue Schule eingeweiht werden.  
Mittwoch, den 18. Oktober beginnt der Unterricht. An diesem Tag sollen die Gesangsproben vorgenommen werden. Auch wird der neue Kollege in sein Amt eingeführt werden.*
- 3. Die Feier beginnt am 17. Oktober vormittags 10 Uhr. Hierauf wird und kann die neue Schule besichtigt werden, in allen ihren Räumen. 2 Uhr findet im Rathaussaal ein Festessen statt. Das Gedeck soll 1,50 M bis 1,80 M kosten. Mit Rücksicht darauf, dass auch die ärmere Bevölkerung am Festessen teilnehmen kann - was sehr erwünschenswert wäre - erfolgt kein Weinzwang. Abends wird für das Kollegium incl. Familie im Saal des Hotels zur Sonne eine gemütliche Zusammenkunft geplant.“*

**Interessant war damals das „Festessen“, welches alle Teilnehmer selbst bezahlen mussten. Bei unserer „Einweihung der renovierten Schule“ am 02. Februar 2007 waren für die Bauarbeiter, die Ehrengäste und auch für unsere Schüler die Speisen und Getränke frei. Lediglich unsere Lehrer schafften es nicht, sich abends noch einmal aufzuraffen und diesen Einweihungstag mit einem gemütlichen Beisammensein zu feiern. Zur Entschuldigung sei angemerkt, dass das damalige „Hotel zur Sonne“ bei dem Bombenangriff auf Schleiz im April 1945 vollständig zerstört wurde und somit nicht mehr besucht werden konnte.**

**Lehrpläne gab es schon immer, wie heute wurden sie auch damals neu aufgestellt.**

**Lehrerkonferenz 03. März. 1914:**

*Es sind „Richtlinien für die Lehrpläne von Volksschulen“ erschienen. An Hand dieser Mitteilungen, welche über Ziel und Stoffanordnung der einzelnen Disziplinen sprechen, wird die Aufstellung eines Gesamtlehrplanes in unserer Schule in der Weise geregelt, dass jeder Kollege die Bearbeitung eines Faches übernimmt und möglichst bald, spätestens aber bis 1. Juni fertig stellt:*

- |                           |                  |                             |
|---------------------------|------------------|-----------------------------|
| <i>1. Religion</i>        | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Rektor Mergner</i>  |
| <i>2. Deutsch</i>         | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Oberlehrer Funk</i> |
| <i>3. Rechnen</i>         | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Meißner</i>         |
| <i>4. Raumlehre</i>       | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Schleich</i>        |
| <i>5. Anschauungsunt.</i> | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Böhme</i>           |
| <i>6. Erdkunde</i>        | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Sonntag</i>         |
| <i>7. Geschichte</i>      | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Geipel</i>          |
| <i>8. Naturgeschichte</i> | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Pasoldt</i>         |
| <i>9. Naturlehre</i>      | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Wiegand</i>         |
| <i>10. Schreiben</i>      | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Heinritz</i>        |
| <i>11. Zeichnen</i>       | <i>übernimmt</i> | <i>Herr Pätzolt</i>         |

- |                       |           |              |
|-----------------------|-----------|--------------|
| 12. Turnen            | übernimmt | Her Herrmann |
| 13. Singen            | übernimmt | Herr Knauf   |
| 14. weibl. Handarbeit | übernimmt | Frau Fischer |
| 15. Französisch       | übernimmt | Herr Mehr    |

**Lehrerkonferenz 17. März 1913:**

„Auch soll den Kindern noch einmal das Verbot eingeschärft werden, alles Lärmen und Schreien auf öffentlichen Straßen und Plätzen bei Einbrechen der Dunkelheit zu unterlassen.“

**Da geht doch das Jugendleben heute erst richtig los.**

Auch der I. Weltkrieg macht sich im Lehrerkollegium bemerkbar, ab 1914 fehlen Kollegen im Schuldienst. Es fehlen die Kollegen Schleich, Herrmann, Knauf und Böhme. In den Lehrerkonferenzen werden Abschnitte aus der Kriegs- und Ortschronik verlesen.

**Lehrerkonferenz 12. April 1920:**

Zur Pflichtstundenzahl der Lehrer schlägt der Schulvorstand vor:

- |                    |            |
|--------------------|------------|
| bis 40. Lebensjahr | 30 Stunden |
| 45. Lebensjahr     | 29 Stunden |
| 50. Lebensjahr     | 28 Stunden |
| 55. Lebensjahr     | 27 Stunden |
| 60. Lebensjahr     | 25 Stunden |
| über 60 Jahre      | 24 Stunden |

Die heutige Pflichtstundenzahl für Lehrer legt nicht mehr der Schulvorstand oder die Schulkonferenz fest. Die Pflichtstundenzahl eines jeden Lehrers ist im Thüringer Schulgesetz festgelegt, so beträgt sie für Regelschullehrer 26 Unterrichtsstunden. Zwei Altersabminderungsstunden gibt es ab dem 55. Lebensjahr.

**Lehrerkonferenz 25. Februar 1921:**

Das Schuljahr endet Ostern mit Osterprüfungen, Konfirmandenentlassung und den Versetzungen.

Am 4. April werden die Neulinge eingeführt. Der Unterricht beginnt am 5. April mit dem Sommerstundenplan.

So sah eine Versetzungsliste 1921 aus:

**K** - Knabenklasse

**M** - Mädchenklasse

**F** - Förderklassen

*Versetzungsliste Ostern 1921.*

Klasse	Bestand vor Ostern	Abgang aus den Klassen:						Zugang zu den neuen Klassen:				Klasse	Bestand nach Ostern	
		Konfirm.	Sym.	Sitzen bleiben	Versetz. nach:	Vers. nach:	Vers. nach:	aus Kl.	aus Kl.	aus Kl.	aus Kl.			
K I	20	20	-	-	-	-	-	K II 22	-	-	-	-	K I	22
n II	35	11	2	-	K I 22	-	-	K II 27	-	-	-	-	n II	27
n III	30	2	-	1	K II 27	-	-	K III 1	III 26	F II 5	-	-	n III	32
n IV	32	-	3	-	K III 26	F II 3	-	K IV 24	F II 3	-	-	-	n IV	27
n V	33	-	8	-	K IV 24	F II 1	-	K V 25	F II 2	-	-	-	n V	27
n VI	27	-	-	-	K V 25	F II 2	-	K VI 34	F II 2	-	-	-	n VI	36
n VII	37	-	-	-	K VI 34	F II 2	F III 1	K VII 27	Sem. 6	-	-	-	n VII	33
n VIII	34	-	-	2	K VII 27	F III 5	-	K VIII 2	Neulinge 49 Knaben	-	-	-	n VIII	51
M I	26	26	-	-	-	-	-	M II 26	-	-	-	-	M I	26
n II	33	8	-	-	M I 25	-	-	M II 39	-	-	-	-	n II	39
n III	46	4	-	3	M II 39	-	-	M III 29	F II 3	-	-	-	n III	32
n IV	29	-	-	-	M III 29	-	-	M IV 30	F II 5	-	-	-	n IV	35
n V	33	-	1	1	M IV 30	F II 1	-	M V 30	F II 1	-	-	-	n V	31
n VI	33	-	-	-	M V 30	F II 3	-	M VI 30	F II 5	-	-	-	n VI	35
n VII	33	-	-	3	M VI 30	-	-	M VII 30	Sem. 18	-	-	-	n VII	48
n VIII	34	-	-	1	M VII 30	F II 3	-	M VIII 5	Neulinge: 50 Mädchen	-	-	-	n VIII	55
Sem. K	35	-	-	5	M VIII 18	K III 6	F III 6	Sem. K. wird nach Ostern gebildet.	-	-	-	-	-	-
F II	17	4	-	5	K III 5	M III 3	-	F II 5	K III 1	M III 1	K III 3	F II 9	F II	19
n III	19	1	-	1	K III 3	M III 5	F II 9	F III 1	K III 2	M III 3	F III 12	-	F III	18
n IV	22	-	-	7	K III 2	M III 1	F II 12	F III 7	K III 2	F III 13	-	-	F IV	22
n V	23	-	-	3	K III 2	M III 5	F III 13	F III 3	K III 5	M III 3	Sem. 6	-	F V	17

Nachrichtlich Knauf  
*Meyer*





### **Auch neu:**

*„Zufolge einer Zuschrift des Kreisschulamtes soll mit der Vorbereitung der Feier des 1.Mai, dem Geburtstage des Staates Thüringen, schon jetzt begonnen werden. Es sollen nach Möglichkeit Schul- und Kinderfeste abgehalten werden.“*

### **Hitzefrei ist auch heute ein Thema, wir Schüler diskutieren um jede Minute.**

Zur **Lehrerkonferenz am 19. Juni 1924** wurde das Thema genau festgelegt:

*„Bei Hitzefrei soll der Schulschluss auf 11.00Uhr festgesetzt werden.“*

Wir Schüler würden uns heute freuen.

Aber auch eine Regelung für den Unterrichtsbeginn im Winter gab es:

*„Ab 1.12. beginnt der Unterricht 8.30Uhr , die Pausen werden geändert.“*

Manchmal wäre so eine Regelung auch heute wünschenswert, besonders dann, wenn durch Witterungsverhältnisse (zu spät kommende Busse) ein pünktlicher Schulbeginn nicht gewährleistet ist.

Filmvorführungen sind für das Winterhalbjahr 1925 angesagt:

- |                        |                        |                             |
|------------------------|------------------------|-----------------------------|
| 1. Mutter              | 2. Hamburger Hafen     | 3. Allan der Walfischfänger |
| 4. Wunder des Meeres   | 5. Berg des Schicksals | 6. Insulinde ( Java )       |
| 7. Zum Gipfel der Welt |                        |                             |

*„Die Filme werden unseren Kindern umsonst vorgeführt, jedoch sollen sie aufgefordert werden, jeden Monat 20Pf. zu geben.“*

Am 18.März 1926 kam jedoch folgender Einspruch:

*„Der „Bund der Kinderreichen“ bittet bei Filmvorführungen um Erlaß des Eintrittsgeldes. Herr Schulleiter Böhme hat bereits in dem Sinne geantwortet, dass das 2.Kind einer Familie auf Grund früheren Beschlusses nur die Hälfte zu zahlen habe und jedes weitere Kind frei sei.“*

### **Lehrerkonferenz 01. März 1927:**

*„Von jetzt ab wird wieder das Baden in der Schule eingeführt.“*

**Hurra, die Schüler haben sich bestimmt gefreut.**

### **1929 war ein langer strenger Winter, es gab Probleme beim Heizen der Schule.**

**Lehrerkonferenz 07. März 1929** fand nicht in der Schule, sondern in der Kreisbildstelle statt:

*„Kollege Böhme gibt den Schriftwechsel zwischen Schulleitung und Stadtverwaltung betr. der durch den langanhaltenden, strengen Winter gegebenen Sachlage bekannt. Trotz der Bemühungen der Stadtverwaltung war es nicht möglich, Heizstoffe für die Beheizung des Krankenhauses heran zu bekommen. Die Koksorräte unserer Schule bleiben deshalb weiterhin beschlagnahmt. Koll. Walter, zurzeit Stadtratsvorsitzender, gibt bekannt, dass ein Waggon schlesischen Kokses unterwegs sei. Falls dieser eintrifft, soll der Unterrichtsbeginn in der Zeitung bekannt gegeben werden, und zwar soll der Unterricht in Kurzstunden erteilt werden.“*

### **Lehrerkonferenz 03. September 1929:**

*„Bekanntgabe der Verfügung über Abhaltung einer Zeppelinfeier*

*Das Kollegium beschließt, innerhalb der einzelnen Klassen auf die Großtat Zeppelins und Dr. Eckners hinzuweisen. Sollte das Luftschiff bis morgen früh zurück sein, so soll früh 7 Uhr in den einzelnen Klassen eine Feier veranstaltet werden.“*

**Im Jahr 1929 umflog ein Zeppelin als erstes und einziges Luftschiff die Erde.**

**Immer wieder wird in den Lehrerkonferenzen auf Verhaltensregeln in der Schule hingewiesen, so am 24. Februar 1930:**

*„Pünktlich anfangen früh um 8! Rauchen im Schulhaus ist verboten! Der Schulleiter erinnert ganz dringend daran. Auf Sauberkeit und Ordnung der Hefte muß recht gesehen werden. Auf dem Heimweg sollen die Kinder nicht zu sehr bummeln.“*

### **Lehrerkonferenz 25. September 1930:**

*„Die Konferenz wird mit 7 – 8 Min. Verspätung eröffnet, da „Zeppelin“ in diesem Augenblick majestätisch, leider stark umnebelt, nordsüdlich Schleiz überfliegt.“*

### Lehrerkonferenz 30. Juni 1931:

„Baden im städtischen Flussbad:

Geschlossene Klassen unter Führung ihrer Lehrer können jederzeit das Bad unentgeltlich benutzen, doch muss geschlossenes Hin- und Wegführen gewährleistet werden. Um eine Überfüllung zu vermeiden, ist die Aufstellung einer Klassenbadeliste notwendig.

**Das Schleizer Flussbad an der Wisenta war ein beliebtes Ziel aller Schleizer. Viele lernten hier das Schwimmen, aber auch manche Liebschaften hatten hier ihren Ursprung.**

### Lehrerkonferenz 24. September 1931:

„Die Etatsperre ist verhängt worden. (Die Schulausgaben sollen um 50% erniedrigt werden.)“

**Es hat sich nichts geändert.**

„Die Unterernährung der armen Kinder zu steuern, ist von 2 nat. Verbänden angeregt worden, eine eventuelle Milchspeisung einzurichten. Erfahrungen sollen gesammelt werden.“

### Lehrerkonferenz 29. Oktober 1931:

„Die Knaben der mittleren und kleinen Klassen bummeln nach Unterrichtsschluss sehr lange auf den Straßen umher. Oft trifft man 20 – 25 Minuten nach Schulschluss noch Kinder auf dem Neumarkt oder sogar noch in der Elisenstraße.

Es ist den Kindern einzuschärfen, rasch den Heimweg anzutreten. Andere Kinder wieder sind schon 1 Stunde vor Beginn des Nachmittagunterrichts auf dem Schulhof oder Schulplatz und treiben allerlei Unfug. Es genügt, wenn die Kinder 10 Minuten vor 2 Uhr sich am Schulgebäude einfinden.

**Wir Schüler bummeln heute noch, nur so zeitig zum Unterricht erscheinen wir selten.**

### Lehrerkonferenz 07. Dezember 1931

„Der Puppenspieler Anton Pörsch möchte vor Weihnachten ein Puppenspiel halten und zwar am 23.d.M. Der Eintritt soll nicht über 10 Pfennig betragen.“

**Anton Pörsch wohnte und probte seine Puppenspiele in der Nikolaistraße und lud die Kinder, die auf der Straße spielten, zu Proben ein. Hier lag auch der Ursprung für die heute bekannte Puppenbühne in Gera.**

### Mitteilung 14. September 1932:

„Das Postamt Schleiz ladet das Kollegium der Bürgerschule zu einer Wochenendfahrt in die Fränkische Schweiz und Bayreuth ein. Gesamtfahrt im Postauto. Abfahrt: Sonnabend, d.17.IX. mittags. Fahrt über Hof, Berneck, Bayreuth

(Besichtigung des Lustschlosses Eremitage. Übernachtung in der Schütters-mühle. Besucht werden: Tüchersfeld, Teufelhöhle, Pottenstein, Gößwienstein.) Rückfahrt über Kulmbach. Ankunft in Schleiz: Sonntag, d. 18.IX.nachts.

Jeweils pro Person einschl. Übernachtung und Frühstück 10 RM, Meldung direkt ans Postamt.“

**Leider passiert so etwas heute nicht mehr, dass sich ein potentieller Sponsor findet, der der Lehrerschaft geschweige der Schülerschaft einen Ausflug nicht nur organisiert sondern sogar finanziert.**

### Lehrerkonferenz 20.März 1933:

1. Am 21.III.33 – schulfrei anlässlich der Eröffnungsfeier des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche.
2. Beteiligung am Fackelzug: Klassen 3 – 8 beteiligen sich. ½ 8 Uhr – Antreten auf dem Schulhof – Vollzählige Beteiligung des Kollegiums – selbstverständlich – Papierlaternen sind mitzubringen!“
3. Der Film „Saaleatsperre“ läuft am Freitag. Beginn: 8 Uhr Am Donnerstagvormittag läuft er für die Klassen 1 – 3 in der Bürgerschule.  
Zu 2. Papierlaternen sind mitzubringen!

1. Tagesbestimmung:

1. Am 21.III.33. - Schulfrei anlässlich der Eröffnungsfeier des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche.
  2. Beteiligung am Fackelzug: Klassen 3-8 beteiligen sich. ½ 8 Uhr - Antreten auf dem Schulhof. Vollzählige Beteiligung des Kollegiums - selbstverständlich.
  3. Der Film „Saaleatsperre“ läuft am Freitag. Beginn 8 Uhr. Am Donnerstagvormittag läuft er für die Klassen 1-3 in der Bürgerschule.
- l.2. Papierlaternen sind mitzubringen!

Abfahrts 10 45 U.

Schulleitung:

Göhme

Blaschke  
Göhme

Oben: aus Protokollbuch 1924 – 1934

## Eine neue Zeit beginnt.

Dass ein neuer Schulabschnitt begann, bemerkt man unter anderem auch an den Protokollbüchern. Die Schüler wurden nicht mehr „gleich behandelt“, man teilte sie ein. Ein Kommentar erübrigt sich zu dieser Kopie. Solche diffamierenden Einteilungen findet man fast in jedem Schuljahr!

Angaben über verbriefte, blinde, blinde Kinder (1872-1933)

Nr.	Person	Ursache	Art der Blindheit
K1	Geigmann, Alfr.	Blindheit	Keine Blindheit
K2			
K3	Sammer, Josef	Blindheit	
K4	Wolf, Otto	Blindheit	
K5	Frederik, Ernst	Blindheit	
K6	Leininger, Johann	Blindheit	
K7	Regele, Josef	Blindheit	
K8			
M1			
M2			
M3			
M4	Leininger, Johann	Blindheit	
M5	Stimmich, Alois	Blindheit	
M6	Georg, Johann	Blindheit	
M7	Georg, Johann	Blindheit	
M8			

*Mittwoch den 3. Okt.*  
 Die Einkommungen sollen bis Montag den 3. Okt. an die Einkommensabteilung abgegeben werden. Verteilung dann an der Bank.

Zu 4. Ein gasförmige Hebung würde sich leicht festsetzen. Falls möglich, möglichst in der nächsten Zeit mit einem 40 Pf. in Klasse 4-8 fallen lassen, jedoch werden.  
 Ein Einkommensabteilung müßte bis 30. Okt. der Einkommensabteilung gemeldet werden.

Zu 5. Der neue Gruß, der Hitlergruß.  
 Die Bestimmungen werden bekannt gegeben. Die Schüler sind vorläufig, den Gruß früh beim Betreten der Klasse auszuführen, am Ende noch nicht.  
 Der neue Gruß für uns eingeführt werden.

Zu 6. Die Einkommensabteilung für die Einkommensabteilung werden bekannt gegeben.  
 Die Einkommensabteilung sollen bis 30. Okt. abgeben werden.  
 Die Einkommensabteilung für die Einkommensabteilung werden bekannt gegeben.  
 Die Einkommensabteilung für die Einkommensabteilung werden bekannt gegeben.  
 Die Einkommensabteilung für die Einkommensabteilung werden bekannt gegeben.

Schulleitung  
 Schuljahr

Oben: aus: Protokollbuch 1924 - 1934

### Lehrerkonferenz 18. August 1933:

Zu 5. „Der neue Gruß, der Hitlergruß. Die Bestimmungen werden bekannt gegeben. Beschlossen wird vorläufig, den Gruß früh beim Betreten der Klasse auszuführen, am Schluß noch nicht.  
 Auf der Straße möchte auch dieser Gruß für uns eingeführt werden.“

### Lehrerkonferenz 01. Dezember 1933:

Man plant schon weiter.

b) „Ein Musterschutzkeller soll gebaut werden im Fahrradabstellraum.“

### Lehrerkonferenz 17. Januar 1934:

„Am 18. Januar, dem Reichsgründungstag, findet eine Schulfeier statt.“

### Konferenz am 1. Dez. 1933 vorm. 10<sup>u</sup>

(H. K. J.)

Tagewordung: 1. Elternabend  
 2. Unterrichtsbeginn um 29. Okt.  
 3. Brausched.

Zu 1. Es werden nähere Mitteilungen für d. persönl. Abwicklung d. Vortragsfolge d. Elternabends gemacht. Koll. Prot. übernimmt die Kasse.

Zu 2. Vom Kollegium ist beantragt worden, den Unterricht im Herbst Dez. u. Januar erst 29. zu beginnen. Das für u. Wider wird erörtert.  
 Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von 10 Kollegen für den späteren Schulbeginn. Die genaue Zeit für d. Unterrichtsabteilung werden bekanntgegeben.

Zu 3. Der Verteilungsplan für d. Pädagogen d. Klassen 5-8 wird aufgestellt.

Urschieden: Antrag d. Koll. Kiegan: Beschaffung von Schrank für bessere Unterbringung d. naturkundl. Lehrmittel bef. Der Durchführung stehen finanzielle Schwierigkeiten entgegen.  
 b) Musterschutzkeller soll gebaut werden im Fahrradabstellraum.  
 c) Lösung d. Kartenmaterials wird dringend empfohlen.

Rechts: aus Protokollbuch 1924 - 1934

Schulleitung: Schluß 11<sup>u</sup>

K. J.

### **Bekanntmachung 28. II. 1934:**

„Hässliche Unsitte unserer Knaben: Seit einigen Tagen ist bei unserer Jugend eine rohe Unsitte eingerissen. Fast jeder Knabe trägt in der Tasche ein Katapult, Draht mit Gummi oder Holz mit Gummi. Auf dem Schulhof und in den Straßen werden Passanten, vor allem aber auch Tiere belästigt. Man schießt nicht nur mit Papier sondern auch mit Stahlfeder und Kieseln. Es ist die gesamte Jugend aufs Schärfste zu verwarnen und es sind rücksichtslos diese Wurfgeräte abzunehmen. Im Wiederholungsfalle sind mir diese Rohlinge zu melden. Ich schlage vor, in den Knabenklassen den Inhalt der Taschen zu prüfen.

gez. Böhme“

**„Lausbuben“ gibt es auch heute noch, nur haben die keine Katapulte mehr. Die Formen von Gewalt haben sich in den Jahren verändert.**

### **Bekanntmachung 30. Juni 1934:**

**Immer wieder kam es zu Filmvorführungen für Schüler und Eltern.**

„Nächste Woche läuft im HEIHO der wundervolle Trenker – Film, ein Film von den Kämpfen um Südtirol. Äußerst packend und spannend. Für die Klassen 8–3 ist die Vorführung geplant, doch können auch die jüngeren Jahrgänge teilnehmen.

Eintritt: 20 Pf., bei mehreren Kindern jedes jüngere 10 Pf., bedürftige frei.“

### **Mitteilung 03. Juli 1934:**

**Eine kostenlose Kindererholung, ähnlich einem Ferienlager, gab es auch damals schon.**

„Laut einer telefonischen Mitteilung der N.S.V. soll morgen der Abtransport der bedürftigen Kinder erfolgen, von unserer Anstalt ungefähr 40 – 50 Kinder.

Es ist den Kindern ab 4. Juli früh Urlaub zu geben. Eine namentliche Liste geht den Klassenlehrern morgen noch zu.“

### **Mitteilung 03. November 1934:**

„Schon seit langer Zeit benutzt ein großer Teil unserer Kinder auf dem Schulweg das Fahrrad. Unfälle aller Art sind die Folge. Viele Knaben haben Knieverletzungen. Jetzt werden sogar solche Unfälle von Eltern als versicherungspflichtig zu erklären versucht. Ich bitte alle Klassenlehrer nachdrücklichst, in allen Klassen das Mitbringen von Fahrrädern zu verbieten. Ausnahmen: Nur weit wohnende Kinder sind von diesem Verbot ausgenommen. Die Erlaubnis ist in solchen Fällen vom Klassenlehrer besonders zu erteilen. Als weite Schulwege gelten:

- a) sämtliche Mühlen/ Graupenmühle, Beerhübel
- b) Feldschlösschen / Wüstendittersdorf
- c) äußere Hindenburgstraße
- d) Lindenweg, Oettersdorferstraße“

**Die „neue Zeit“ macht sich auch bei den Beamten bemerkbar, dazu folgende**

### **Mitteilung 07. Januar 1936:**

„Arische Abstammung des Beamten und seiner Frau sind bis zum 12. Feb. 36 bei mir einzureichen. Formulare sind bei der Schulleitung erhältlich. Nach der neusten Anordnung müssen sofort die beglaubigten Urkunden-Abschriften (Geburts- oder Heiratsurkunde) mit eingereicht werden.“

Im Winter gibt es immer wieder Beschwerden über das Schneeballwerfen, strikte **Maßnahmen** waren notwendig **16. Februar 1938:**

„Immer wieder kommen Klagen der Anlieger über zerbrochene Fensterscheiben, die Schulkinder durch Schneeballwerfen verursacht haben. So liegt wiederum eine Beschwerde der Firma Jungmann vor, dass eine ganze Reihe Scheiben zertrümmert sind. Die Inaugenscheinnahme ergibt zweifelsfrei, dass von unserem Schulhof geworfen worden ist.....

Im Übrigen sollen folgende Anordnungen vorbeugend wirken:

- 1.) striktes Verbot des Werfens auf Schulhof und Schulplatz
- 2.) strenge Aufsichtsführung, besonders vor Beginn des Nachmittagunterrichts, die Aufsichtsführenden müssen bereits um 2 Uhr anwesend sein
- 3.) den Kindern ist einzuschärfen, nicht zu früh zu kommen

- 4.) Kinder, die trotzdem werfen, sind mir zu melden. Ich werde sie bestrafen und unter Umständen für jeden Ball 10 Pf. verlangen, um einen Fond zu schaffen, aus dem die Gelder für Wiederanschaffung genommen werden können.“

Es wäre interessant zu wissen, ob diese Maßnahmen auch Erfolg hatten. Vielleicht sollte man auch heute wieder einmal über ähnliche Maßnahmen nachdenken?

**Parteilehrjahr 1938 – Mitteilung:**

„In einer der letzten Dienstbesprechungen habe ich auf die Notwendigkeit einer Arbeitsgemeinschaft an unserer Schule hingewiesen. An jedem Donnerstag von 16 bis 18 Uhr werden wir zunächst im Lehrerzimmer uns zu einer solchen Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden. Mitzubringen ist: „Mein Kampf“ von unserem Führer, Adolf Hitler“

**Mitteilung 22. August 1938**

4.) Auf dem Weg zur Rudolf-Eck-Schule ging der Herr Schulrat an einem Beamten vorbei, der mit seiner Frau des Weges kam. Während der Beamte nur lässig mit dem deutschen Gruß grüßte, erwiderte die Frau den Gruß mit einem leichten Kopfnicken. Der Herr Schulrat und die alten Kämpfer der Bewegung sehen in einem derartigen Gruß eine Beleidigung. Ich bitte die Kameraden unserer Schule, ihre Frauen darauf hinzuweisen, dass sie ebenfalls mit dem deutschen Gruß zu grüßen haben.

Oben: aus Protokollbuch 1934 – 1939

„Auf dem Weg zur Rudolf-Eck-Schule ging der Herr Schulrat an einem Beamten vorbei, der mit seiner Frau des Weges kam. Während der Beamte nur lässig mit dem deutschen Gruß grüßte, erwiderte die Frau den Gruß mit einem leichten Kopfnicken. Der Herr Schulrat und die alten Kämpfer der Bewegung sehen in einem derartigen Gruß eine Beleidigung. Ich bitte die Kameraden unserer Schule, ihre Frauen darauf hinzuweisen, dass sie ebenfalls mit dem deutschen Gruß zu grüßen haben.“

**Mitteilung 11.01. 1939:**

„Der Frühsport wird von allen Klassen der Knaben und Mädchen wieder aufgenommen. Solange die Straßen noch nicht vom Eise befreit sind, steht den Knaben der Schulhof zur Verfügung. Die Mädchen führen während dieser Zeit den Frühsport in der Turnhalle und auf den Korridoren durch.“

Auch in den fünfziger und sechziger Jahren gab es an unserer Schule den Frühsport, ob als Pausengymnastik mit Vorturnerin oder als „Wanderung“ um die Schule. Bewegung tat den Schülern gut. Es wäre nicht schlecht, auch heute wieder eine Form des Frühsports einzuführen, da die Schüler in der heutigen Zeit sich immer weniger bewegen.

# Geschichten

**Unsere Schule hat eine über 100 – jährige Tradition. Aber nicht nur die ehrwürdigen Mauern des Schulgebäudes können Geschichten erzählen, auch ehemalige Schüler und Lehrer können Interessantes, Besinnliches, Lustiges oder Nachdenkliches berichten. Eine kleine Auswahl an Begebenheiten auf den folgenden Seiten.**

## Schuleinführung in der damaligen Bürgerschule, Ostern 1924

von Inge Adler

Die einzuschulenden Kinder bekamen von den Schülern, die 1923 eingeschult worden waren eine schöne bemalte schriftliche Einladung. Am Tag der Einschulung gingen die Muttis mit ihren Kindern in die Bürgerschule. Dort wurden sie in einen Raum geführt, wo ein kleines Theaterstück dargeboten wurde. Anschließend führte man die Kinder in ihre Klassenzimmer, in denen sie nun unterrichtet werden sollten. Dort lagen auf jedem Platz ein bemaltes Zeichenblatt und ein kleiner Kreisel. Danach wurden die Kinder in die Turnhalle geführt. Dort hingen zwei große Ringe an denen gefärbte Ostereier in einem Netz hingen, für jedes Kind ein Netz mit einem Ei. Es war dort eine Empore, von der aus die Lehrer die Ringe zu den Kindern hin bewegten und die Kinder mussten sich ein Netz mit einem Ei erhaschen. Die Ringe wurden aber immer wieder hoch gezogen und zu den Kindern runtergelassen. Es gab natürlich viel Spaß und Freude, wenn ein Kind ein Netz erhascht hatte. Es dauerte aber eine ganze Weile bis jedes Kind ein Netz hatte, denn die Lehrer hatten wohl auch ihre Freude daran, wenn die Kinder hoch hüpfen und oft nichts erwischten. Jedenfalls war es für die Kinder ein tolles Erlebnis.

## Meine Schuleinführung 1938 in Schleiz

von Alfred Militzer

Es war Ostern 1938. Zur Schuleinführung stellten wir uns im Hof der damaligen Rudolf – Eck – Schule, der heutigen RS „Johann Wolfgang von Goethe“, für die Fotografen auf. Ich hatte zwei große Zuckertüten zu halten, eine schöne eckige, bunte von meinen Eltern und eine von den Großeltern, die selbst gebastelt aus weißem Papier und mit einem Bild „Rotkäppchen und der Wolf“ beklebt war. Beide waren gleich groß und schwer. Aus der weißen Tüte schaute oben ein großer mit Goldpapier eingewickelter Schokosterhase heraus. Gerade diese Tüte, die ich fest im linken Arm hielt, war es, die etwas nach unten rutschte und mit der Spitze auf der Erde aufkam, weil das Fotografieren sehr lang dauerte. Das war für mich zwar eine Erleichterung, doch was ich nicht gleich bemerkte, die Spitze knickte um. Ich hielt beide Tüten bis zuletzt krampfhaft fest. Es sollte nichts zerbrechen, besonders der große goldene Hase nicht.

Mein Großvater hatte sich einen Spaß erlaubt. In die Tütenspitze waren von ihm viel Papier und ein eingewickelt Brikett hineingesteckt worden. Vom Letzteren hatte er ja als Maschinist und Heizer in der Oschitzer Ziegelei zur Genüge, nur Geld nicht. Die Tüte sollte aber trotzdem schwer sein. Ich fand das damals gar nicht spaßig. Doch ich habe mich sehr gefreut, dass die Großeltern zu meiner Schuleinführung mit dabei waren.

Bevor es jedoch zu dieser Schuleinführung kam, musste eine Vorstellung und Anmeldung erfolgen. Das geschah ebenfalls in der Goetheschule. Meine Mutter begleitete mich auf diesem Weg. Er war kurz, denn wir wohnten damals in der Greizer Straße Nr. 1 und konnten von dort aus den schönen Schuleingang in der Kirschkauer Gasse benutzen. Ich entsinne mich noch genau. Gegenüber wuchs eine große Trauerweide, unter der in einer Nische eine Bank stand. Wo oft an mittelalterlichen Eingängen Sitzkonsolen angebracht sind, standen hier links und rechts vom Eingang Plastiken. Sie zeigten uns ganz naturgetreu zwei Schüler mit Ranzen und Fibel, die sicher ABC – Schützen darstellen sollten, so wie ich einer werden wollte.

Als wir den Raum für die Anmeldung betraten, saßen hinter einem langen Tisch einige Personen, wahrscheinlich Lehrer, und davor standen schon Mütter mit ihren Kindern, die das Gleiche wie wir wollten. Der Größte der Herren hinter dem Tisch fragte, wer von uns schon das ABC aufsagen könne. Mutig meldeten sich sofort einige Jungen und sagten es schnell und fehlerfrei auf. Ich konnte es natürlich auch. Nun ging es um die Aufnahme unserer Personalien in alphabetischer Reihenfolge, deshalb stellte der Lehrer

– der Herr Schubert war, wie ich später erfuhr – die nächste Frage, welche lautete :“ Wessen Name fängt denn mit A an?“ Diesmal wollte ich der Schnellste sein; eilig hob ich die Hand und rief: „Hier!“ Herr Schubert fragte mich: „Wie heißt du?“ „Alfred!“, war meine Antwort, und ich freute mich, endlich als Erster etwas gesagt zu haben. Doch, was war los? Alle Anwesenden lachten, nur der Lehrer machte ein komisches Gesicht. Ich verstand dies nicht, denn ich glaubte richtig geantwortet zu haben. Dem Lehrer jedoch schien es nicht zu gefallen. Er hat doch nicht etwa Schalkerei vermutet?

Ähnliches passierte mir wegen meiner Naivität und Unwissenheit mehrmals. Dass man über meine ernsthaften Aktivitäten lachte, gefiel mir nicht. Da ich nicht zum Klassenkasper abgestempelt werden wollte, wurde ich sehr vorsichtig und hielt mich oft zurück. Das brachte mir Jahre später vom Deutschlehrer Oberstudiendirektor Dr. Konopka wegen großer Schweigsamkeit in mündlicher Mitarbeit im Unterricht den Beinamen „Kleiner Moltke“ ein.

## Die Goethe – Schule im II. Weltkrieg

von Gerhard Röhrling

Die Bürgerschule (heute Goethe – Schule) in Schleiz war während des II. Weltkrieges Lazarett für Kriegsgefangene.

In den ersten Kriegsjahren, es muss 1941 gewesen sein, wurde die Bürgerschule als Lazarett für Kriegsgefangene eingerichtet. Die Schülerinnen und Schüler mussten einige Jahre in die verschiedensten Räume innerhalb der Stadt gehen.

Vier Jahre nach meiner Schulentlassung aus der Bürgerschule wurde ich im Alter von 18 an der Ostfront, 31. März 1944, schwer verwundet. Als ich am 9. April 1944 in einem Reserve – Lazarett in Ostpreußen lag, erfuhr ich von meinen Eltern, dass auch deutsche Soldaten im Schleizer Reserve – Lazarett für Kriegsgefangene ambulant behandelt werden. Ich nahm daraufhin Verbindung mit dem deutschen Chefarzt des Kriegsgefangenen – Lazaretts auf. Mitte Juni 1944 konnte ich dann von Lyck in Ostpreußen nach Schleiz verlegt werden. Hier war ich bis Ende Januar 1945 in ambulanter Behandlung. Zwischendurch musste ich aber zur Operation nach Gera, wo ich 10 Wochen verbracht habe.

Es waren mehrere deutsche Soldaten aus Schleiz und Umgebung zur ambulanten Behandlung in diesem Lazarett für Kriegsgefangene. Wir haben zu Hause gelebt und gegessen. Je nach Notwendigkeit sind wir in der Woche mehrmals in die „Bürgerschule“ zur medizinischen Behandlung gegangen.

Der gesamte Schulkomplex war mit zwei Stacheldrahtzäunen abgesperrt. Dazwischen lag spiralförmig nochmals Stacheldraht. Der bewachte Eingang war damals in der Kaiser – Wilhelm – Straße. Auf dem Schulhof standen Baracken, in denen auch Kriegsgefangene untergebracht waren.

Das medizinische Personal bestand aus deutschen und ausländischen Militärärzten und Sanitätssoldaten. Der Chefarzt war aus Frankfurt am Main, ein weiterer Arzt aus Greiz. Mein Masseur war ein Franzose. Es waren auch einige Schleizer tätig, so zwei Zahlmeister und der Sanitätsfeldwebel. Ein Sanitätsgefreiter war aus Remptendorf.

So wie ich vom deutschen Personal erfahren habe, waren aus fast allen damaligen Feindländern verwundete und kranke Kriegsgefangene in der Schleizer Schule untergebracht. Es waren Polen, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Russen, Kroaten und Serben.

Im Laufe der vielen Monate habe ich durch Gespräche mit dem medizinischen Personal den Eindruck gewonnen, dass die Kriegsgefangenen gut behandelt wurden. Unterstützt wurde die Behandlung durch umfangreiche Paketsendungen des Roten Kreuzes aus Amerika und England mit Medikamenten und Lebensmitteln.

Leider konnte ich das Kriegsende nicht mehr in Schleiz erleben. Ende Januar 1945 sagten mir die Ärzte: „Wir müssten sie nochmals operieren und Silber in den Arm einsetzen, aber das können wir uns nicht mehr leisten.“ Ich wurde „KV“ (Kriegsverwendungsfähig) geschrieben und musste zur Ersatzgruppe nach Augsburg zurück.

Während meiner dreijährigen amerikanischen und französischen Kriegsgefangenschaft war ich vom 4.12.1947 bis 25.3.1948 wieder in einem Kriegsgefangenen – Lazarett. Diesmal aber als Kriegsgefangener in Frankreich. Es war das „Hospital Regional des Prisonniers de Guerre de L`Axe a Baccarat“. Auch hier bestand das medizinische Personal aus französischen und deutschen Ärzten bzw. Sanitätern. Die Behandlung war ähnlich gut wie im Schleizer Lazarett.

Am 20. April 1948 war ich endlich wieder zu Hause in Schleiz.



## Erinnerungen an meine Schulzeit in Schleiz

von Mechthild Pöbnecker

Nach unserem Umzug von Gießen (Hessen) nach Schleiz im Jahre 1944 besuchte ich hier weiter die Schule und zwar anfangs die Oberschule, später (nach der Schulreform) die Einheitsschule. In die Goetheschule ging ich demnach von 1947 – 1948.

Im Gegensatz zu heute waren Schulhefte und Schulbücher knapp. Im Fach Mathematik wurden für häusliche Übungen auch abgeschnittene Zeitungsränder verwandt.

Außerhalb des Unterrichts nahm ich in dieser Zeit am Stenografieunterricht bei Herrn Görler in der Thomas – Mann – Straße teil. Herr Görler ließ für uns Übungsblätter mit Stenolineatur drucken. Übungen und Hausaufgaben wurden mit Bleistift gemacht und zur Kontrolle und Bewertung abgegeben. Nach Rückgabe radierten wir die Schrift weg und konnten so das Blatt für die nächste Übung verwenden. Das wiederholte sich bis die Blätter „dünn“ und nicht mehr zu gebrauchen waren. Erst dann wurde ein neues Blatt eingesetzt. Damals konnte ich noch nicht ahnen, dass die Stenografie die Grundlage für meinen späteren Beruf bildete (Stenotypistin – Sekretärin – Berufsschullehrerin).

Der sparsame Umgang mit Papier hat sich bei mir bis heute erhalten. Die jüngere Generation wird darüber lächeln, aber für Notizen, Merk – oder Einkaufszettel verwende ich noch heute neutrale Papierreste (alte Briefumschläge, Kassenzettel o. ä.). Durch das Schreiben in Stenografie ist auch der Platzbedarf gering.

Ich erinnere mich auch noch, dass in der Kriegszeit Unterricht ausfallen musste wegen Fliegeralarm und in der Nachkriegszeit in den Wintermonaten wegen fehlender Kohlen. Die Schule konnte nicht geheizt werden. Wir kamen nur für kurze Zeit in die kalte Schule, die Lehrer erteilten Hausaufgaben und kontrollierten diese am nächsten Tag.

Auch war vieles in dieser Zeit rar. Wir waren froh, wenn wir einige Buntstifte besaßen bzw. Buntpapier.

Nachmittags sammelten wir Heilkräuter oder im Herbst am Schießhausweg Bucheckern, die nach dem Beseitigen der Schale zerkleinert und zum Backen anstatt von Mandeln verwandt wurden. Oft gingen wir auch mit Handwagen in uns bekannte Straßen, um Altstoffe (Lumpen, Papier, Flaschen u. ä.) zu sammeln, die die Industrie weiterverarbeitete.

Mein Schulweg zur Goetheschule führte den Langenwiesenweg hinunter. Das war damals ein schmaler Fußweg, beidseitig von Wiesen eingesäumt. Wenn man da im Sommer mit den „Holzklappern“ (das waren Sandalen mit Holzsohlen und Riemchen aus festem Gewebe oder Kunstleder) auf dem steinigen Weg ging, passierte es, dass man umknickte und der Schuh kaputt war. Für solche Fälle hatte ich immer einen Stein im Schulranzen, der in solchen „Notfällen“ als Hammer diente. Der Schulweg konnte nach dieser Reparatur fortgesetzt werden.

Unsere Schulzeit bot keinen Luxus und alle heutigen Selbstverständlichkeiten kannten wir nicht. Zum Abschluss nach der 8.Klasse wanderten wir nach Burgk, heute fährt man meist in andere Länder.

## Ossels Chorstunde, 6. Klasse

von Johanna Schnellling geb. Seifert

Dienstags, nach Schulschluss, hatten wir beim Scheibner – Ossel Chorstunde. In den Schulbankreihen hatte er sich seine Singstimmen so eingeteilt, dass wir Alt- Stimmen uns vorn in den ersten zwei Reihen befanden. Ingrid Müller und ich saßen nebeneinander. Zuerst wurden Tonübungen zum „*Warmlaufen*“ gemacht. Das war sowieso etwas, das wir jedes Mal albern fanden und mit Kichern quittierten. Danach begann das Singen. Er spielte stets dazu mit der Geige. Ossel legte sehr großen Wert auf deutliche Aussprache. Vor allem achtete er darauf, dass wir auch die Endungen ebenfalls sehr exakt zum Ausdruck brachten. Wie mussten üben, üben und nochmals üben. Ossel war mit uns meist nicht zufrieden. Letztendlich machte er uns vor, wie man das „t“ am Wortende richtig aussingt, indem er es ganz deutlich artikulierte. Oft zu deutlich. So blieb es nicht aus, dass seine Dentallaute häufig das taten, was sie nach den Regeln der Physik oft zu tun pflegten, wenn im Gehege der Zähne Freundlichkeit komprimiert wird. Es spritzte ein wenig, und wir waren in der unerfreulichen Situation, diese Spritzer von ihm regelmäßig abzubekommen. Ingrid sagte ostentativ zu mir, dass er es hören musste, „*Heute regnet es aber wieder ganz schön, und dabei scheint draußen doch die Sonne*“. Scheibners – Ossel hörte auf zu singen und Geige zu spielen, lief rot an und fragte laut zurück, wie sie das wohl meine. „*Na ja*“, sagte Ingrid etwas direkt, „*wir werden immer so nass von Ihrem Gespucke*“. Nach diesen Worten entlud sich bei ihm ein Gewitter, er holte mit seinem Geigebogen aus und zog Ingrid eins übers Haupt. Ich bekam lediglich noch die Äußerste Spitze davon ab. Wir waren darüber ziemlich

erschrocken, aber hinterher wieherte die gesamte Chorgemeinschaft, weil seine Geigenseite geplatzt war. Soweit ich mich erinnern kann, war damit die Gesangsstunde für dieses Mal beendet.

### Friedensheld

von Manfred Eckstein

Nach dem letzten Weltkrieg gab es eine Parole, die von niemanden in Frage gestellt wurde: „Nie wieder eine Waffe in die Hand! Wer es tut, dem soll die Hand abfaulen!“

Wir hatten den Krieg als Kinder erlebt und noch immer lag uns der Bombenangriff vom 8. April 1945 in schrecklicher Erinnerung. Also waren auch wir eifrige Verfechter dieser vernünftigen Idee und Warnung.

Dass aber auch Pfeil und Bogen sowie unsere Katapulte zu Waffen zählten, hielten wir nicht für möglich.

Zu Beginn dieses Schuljahres 1948 erhielten wir in der K 6 einen neuen Klassenlehrer. Da wir ihn nur wenige Tage hatten, ist mir und auch meinen noch lebenden Mitschülern sein Name entfallen. Eines Tages erwischte er mich mit meinen Freunden bei einer Katapultschlacht. Als er uns unsere Katapulte wegnahm, erlebten wir im Gegensatz zu sonst, einen sehr erregten Lehrer, der uns andeutete, was er in den letzten Kriegstagen als Flakhelfer erlebt hatte und der uns danach sehr eindringlich und glaubhaft erklärte, dass ein Katapult zunächst keine gefährliche Waffe sei, aber zu kriegerischen Handlungen verleitet, wie z.B. unsere Katapultschlacht mit Sandkugeln, aus denen aber bald Stahlkugeln werden könnten. „Kriegsspielzeug gehört nicht in Kinderhand!“, was wir ihm, wenn auch zunächst widerstrebend, glaubten; ja wir sahen in ihm sogar einen richtigen Friedenshelden (als solcher wurde uns immer J. W. Stalin vor Augen geführt, aber den kannten wir ja nicht persönlich) und waren sehr stolz auf ihn. Dies alles war an einem Dienstagmorgen.

Am Mittwoch, einen Tag später, kam der gleiche Neulehrer in der letzten Stunde mit dem Direktor in unsere K 6 und erklärte uns den Sinn und Zweck der KVP (Kasernierten Volkspolizei) und dass es nunmehr an der Zeit sei, den „Frieden mit der Waffe in der Hand“ zu verteidigen. Mit dem Direktor zusammen wurde uns der Umgang mit einem Luftgewehr und dessen Wirkung gegen die „Feinde des Friedens“ vorgeführt. Nachdem eine entsetzte Zwischenfrage eines Mitschülers nieder geschwiegen worden war, war die Klasse mucksmäuschenstill, denn wir hatten allen Mitschülern begeistert von dem Erlebnis am Vortag erzählt gehabt.

Uns fiel auf, dass der Lehrer während seiner Ausführungen über unsere Köpfe hinweg oder zum Fenster hinaus sah. Nach der Unterrichtsstunde stellten wir ihn auf der Treppe zur Rede. Er ging nicht auf uns ein, aber er hatte Tränen in den Augen, sodass auch wir unmittelbar Beteiligten weinten. Wir waren völlig durcheinander.

Am Donnerstag fielen seine Stunden in unserer Klasse aus.

Am Freitag bekamen wir einen anderen Klassenlehrer.

Am Sonnabend wurde beim großen Morgenappell verkündet, dass „ein Lehrer als feiger Verräter seines sozialistischen Vaterlandes in den militärischen Westen abgehauen ist“ und wir keinen Gedanken mehr an ihn verschwenden sollen.

**Sein Name ist vergessen, der Mensch nicht.**

### Erinnerungen an meine Schulzeit

von Helga Stöckel

Vor 60 Jahren, am 01. September 1947, kam ich in die Schule. Es war die Goetheschule, eine andere gab es in Schleiz gar nicht. Wir waren 52 Mädchen in der Klasse, aber nicht alle waren 6 Jahre alt. Manche waren schon 7 oder 8, eine war sogar schon 9. Das waren Flüchtlingskinder, sie bekamen nicht mal eine Zuckertüte. Wir hatten eine sehr nette junge Lehrerin bekommen. Sie hieß Christel Sandau. Einen kleinen Sohn hatte sie auch schon und bekam bald noch zwei. Am besten gefiel mir ihre Stimme, sie war tief und angenehm, manchmal etwas glucksend. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass sie uns mal angeschrien hätte. Wir liebten sie und bedauerten sehr, dass sie nach dem 3. Schuljahr nach Jena zog. Mein Entschluss, Lehrerin zu werden, stand da schon längst fest. Wenn mich jemand nach meinem Berufswunsch fragte, sagte ich jedes Mal: „Russischlehrerin.“ Das lag wahrscheinlich daran, dass mein älterer Bruder Werner abends oft Vokabeln laut aufsagte. Das hat mir mächtig imponiert, eine fremde Sprache können – toll. Ich freute mich wie verrückt auf die 5. Klasse. Wir bekamen Russisch und damit Frau Wolf. Eine alte weißhaarige Frau. Alle nannten sie „Babuschka“. Mir tat sie oft ein bisschen leid, weil sie sich nicht so gut durchsetzen konnte. Unter anderem die Jungens – wir waren seit der Klassenstufe 4 eine gemischte Klasse – ärgerten sie oft.

Ich liebte das Fach Russisch, vor allem, als wir Herrn Stein bekamen. Auch Herr Galle, der uns in der 7. und 8. Klasse in Russisch unterrichtete und meist Schaum auf den Lippen hatte, konnte es mir nicht verdrießen. Ich bedaure heute sehr, dass wir nie eine Russisch – Olympiade hatten. Das gab es damals noch nicht. Aber eine Schülerspeisung gab es schon bald. Wir nahmen das Essen in mitgebrachten Kochgeschirren in den Klassenräumen ein. Eigentlich gab es immer etwas „Gelöffeltes“. Manchmal legten wir – aus Spaß – ein paar Nudeln zum Trocknen auf die dicken Rohre der Dampfheizung. Als es einmal ein Lehrer bemerkte, schimpfte er uns und ich schämte mich. Wir taten es nie wieder.

Merkwürdige Eindrücke hat auf mich unser Klassenlehrer der 4. Klasse gemacht. Herr Jeschke unterrichtete uns in Rechnen. Ich nehme heute an, dass er gar keine methodische Ausbildung hatte. Wir mussten jedenfalls – und das in jeder Stunde – immer der Bankreihe nach, Grundrechenarten aus dem Buch lösen, laut dazu sprechen und mitschreiben. Wenn alle Bankreihen durch waren, ging es wieder von vorne los. Herr Jeschke saß nur vorn und klopfte beständig auf den Tisch als Zeichen „Der Nächste!“. Ging es bei jemandem nicht zügig weiter oder es stotterte jemand, blickte Herr Jeschke auf und sagte: „Wer patzt denn da?!“ Das höre ich noch heute. Er hatte sich ein für ihn praktisches System ausgedacht. Er beauftragte Schüler, unter anderem die älteren frechen Jungen, mit allen möglichen und unmöglichen Aufgaben und „belohnte“ sie dann königlich. Zum Beispiel wenn einer für eine Wandzeitung einen Zeitungsartikel oder ein Bild mitbrachte, brauchte er eine Woche lang keine Hausaufgaben lösen. Oder wenn einer für die Klasse einen neuen Tafellappen oder Tafelschwamm mitbrachte, brauchte der Junge drei Tage oder auch eine ganze Woche nicht zum Unterricht erscheinen. Auf diese Art und Weise bekam Herr Jeschke alles und brauchte sich wegen der nicht anwesenden Jungen die Nerven nicht zu ruinieren. Naja, so ein Lehrer wollte ich nicht werden.

Ein Schulereignis möchte ich unbedingt noch erwähnen. Daran denke ich jetzt noch oft in der Faschingszeit. Wenn ich heute die vielen Prospekte mit den Angeboten für Kinderfaschingskostüme und Zubehör in die Finger bekomme, weiß ich nicht, ob wir es damals schlechter hatten oder die Kinder heute. Ich glaube, es war in der 6. Klasse. Unser Klassenlehrer, Herr Lehmann, den wir von der 5. bis zu unserer letzten, der 8. Klasse hatten, teilte uns eines Tages mit, dass im Februar in der Turnhalle ein Schulfasching stattfinden sollte und jeder der möchte und ein Kostüm hat, teilnehmen darf. Da ich prinzipiell alles was angeboten wurde (Ich ging in den Chor, zum Tischtennis und zur Handarbeit.), nutzte, wollte ich natürlich auch zum Fasching gehen. Aber was sollte ich anziehen? Weiße Bluse, bunter Rock und ein Kopfschmuck aus Pappe mit langen bunten Bändern – als Ungarinnen verkleidet – hatten wir Mädchen schon beim Umzug am Kindertag getragen. Einen Kostümverleih oder Angebote in Geschäften gab es nicht. Ich denke heute, auch wenn es das gegeben hätte, hätten wir uns das nicht leisten können. Meine Eltern – und die meisten anderen auch – hätten für so etwas kein Geld gehabt. Also hieß es improvisieren. Meine Freundin und ich gingen in den Hühnerstall meines Opas und sammelten viele Federn auf. Dann nähten wir mit Nadel und Zwirn auf unsere Strickjacken die Federn, auf die Vorderteile, den Rücken und auch auf die Ärmel. Aus Pappe fertigten wir Schnabel, Kamm und Kehllappen an. Meine Freundin hatte weniger Geduld und Geschick, ihr Hühnerkostüm sah aus wie in der Mauser. Jedenfalls gingen wir in die Turnhalle Fasching „feiern“. Wenn ich mich recht erinnere, gab es dort für jedes Kind einen Pfannkuchen und sonst nichts. Keine Getränke, keine Musik. Wir machten Kreisspiele, sangen, „gackerten“ ab und zu und lachten viel. Und als ich für mein originelles Hühnerkostüm auch noch einen der zehn Preise erhielt, war ich zufrieden und sehr glücklich.

Heute denke ich, dass ich auch ohne künstliche Wimpern, Schminke, Prinzessinnenperücke und ähnliches eine schöne Feier hatte und überhaupt eine sehr schöne Schulzeit in der Goetheschule.

Bin ich vielleicht gerade deshalb ein aktiver und kreativer Mensch und bestimmt keine schlechte Lehrerin geworden? Auch ohne Fernsehen, in bescheidenen Verhältnissen, war es uns nie langweilig. Wir haben was aus unserem Leben gemacht.

**Anmerkung: Frau Helga Stöckel wurde Russischlehrerin. Sie unterrichtete 10 Jahre lang, von 1959 bis 1969 an der Goetheschule in Schleiz.**

#### Gedanken zum 50 – jährigen Klassentreffen

von Eberhardt Schulz

Es begann schon 1941 / 42 als unsere Eltern uns „bestellten“. Die Väter waren auf Urlaub oder wurden quer durch Europa und sogar noch weiter in diesem wahnsinnigen Krieg geschickt. Einigen von uns blieb nur noch ihr Zuhause und sie wurden in Schleiz ansässig.

Der 1. September 1948 brachte uns in der Klasse 1c zusammen. Über 30 Jungen und Mädchen wollten lesen, schreiben und rechnen lernen. Jeder bekam eine volle Zuckertüte, wie das die Eltern gemacht haben ist mir heute noch ein Rätsel. Aus unserem Schulranzen baumelten an der Seite ein Schwamm und ein Lappen. Wir lernten unser A B C mit einem Griffel auf die Schiefertafel zu schreiben und somit konnte das nicht so gute Ergebnis wieder weggewischt werden. Lesebibel und Rechenbuch ergänzten unseren Reichtum. Der Ranzen war nicht so schwer, doch man konnte sich im Winter gut darauf setzen und den Schlossberg hinunter rutschen.

In der 3. Klasse kam Bewegung in den Klassenraum. Lehrer „Opa Weigt“ konnte uns nicht mehr so schnell folgen, wenn wir über Tische und Bänke sprangen, speziell „Zschachi“ gab öfters Anlass dazu. Später mussten wir erkennen, dass wir den versäumten Lernstoff in der 4. und 5. Klasse bei Frau Hultsch nachholen mussten.

Dicke Kinder gab es zu dieser Zeit nicht, denn es mangelte uns weiterhin nicht an Bewegung. Je nach Wohngebiet eroberten wir Schleiz und Umgebung, teilweise auch mit anderen Kindern in „Banden“ zusammengeschlossen. Die Spiele: Reifentreiben, Räuber und Nonne oder Völkerball wurden auf der Straße gespielt, Fernsehen gab es noch nicht und Radio war für uns auch nicht so interessant.

In der Schule mussten auch die Jungen das Fach Nadelarbeit besuchen, Knöpfe annähen und häkeln war auch für uns angesagt. Für das Häkeln der Topflappen benötigten wir die defekten Seidenstrümpfe der Mütter um sie in lange Streifen zu zerschneiden.

Doch auch die organisierte Freizeit begann Formen anzunehmen. Wir wurden Junge Pioniere und nach dem Unterricht gingen wir in Arbeitsgemeinschaften. Computer kannten wir nicht und unsere zehn Finger waren unsere ersten Rechenmaschinen, doch dafür können wir noch heute schnell im Kopf rechnen. Herr Lehmann hat uns erst später das Rechnen mit dem Rechenstab beigebracht.

In der 7. und 8. Klasse wurde Herr Galle unser Klassenlehrer und unterrichtete die Fächer Deutsch und Russisch. Er brachte uns durch die anstehenden Prüfungen und machte uns fit für die Zukunft. Denn jetzt begann auch für uns die ideologische Entscheidung: Jugendweihe 1955 oder Konfirmation?

Es erfolgte der Eintritt ins Erwachsenenleben und weitere zukunftssträchtige Entscheidungen für den weiteren Lebensweg mussten getroffen werden. Doch ich glaube, jeder hat viel gelernt, musste seinen Mann im Leben stehen und hat eine Familie gegründet.

Jetzt sind viele schon Großeltern und freuen sich, den Lebensweg ihrer Enkel zu verfolgen.

#### **Anmerkung:**

**Die folgende Geschichte erzählte uns Ute Hieb, geb. Sengewald aus Kirschkau. Nach der 8. Klasse gingen damals viele Schüler von der Schule ab und lernten schon einen Beruf. Deshalb wurden an der Schleizer Goetheschule nach der Klassenstufe 8 alle Klassen neu gemischt und so war Ute Sengewald ab Klasse 9 eine Klassenkameradin von Eberhardt Schulz.**

#### Von der einklassigen Landschule in die Goetheschule Schleiz

von Ute Hieb, geb. Sengewald

Bis Juli 1955 besuchten wir die einklassige Landschule in Kirschkau. Bereits ein Jahr zuvor hieß es, dass unsere Schule so nicht mehr bestehen wird. Die Schüler der Klassen 1 bis 8 in einem Klassenzimmer, das war nicht mehr tragbar. Man kann die Leistung des Lehrers nicht hoch genug einschätzen, der mit acht verschiedenen Klassen in einer Unterrichtsstunde arbeiten musste. Das hieß aber auch, dass jeder Schüler 7/8 einer Unterrichtsstunde ganz allein arbeiten musste, bis seine Klasse wieder einmal „dran“ war. Das erforderte eine ungeheure Konzentration und Disziplin. Heute unvorstellbar!

Die achte Klasse sollte ich nun in Schleiz beenden. Der Gedanke bereitete mir schon Kopfzerbrechen. Aber zum Glück war ich ja nicht allein. Erika Kerl und Harald Läßker aus Kirschkau besuchten mit mir die gleiche Klasse, die 8b, die Fräulein Bruski leitete. Es war eine Klasse mit fast nur auswärtigen Schülern aus Oschitz, Oberböhmisdorf und Görkwitz.

Während wir sonst nur über den Dorfplatz zur Schule schlenderten, fuhren wir nun mit dem Schulbus. Zur großen Pause spielten wir sonst auf dem Dorfplatz – oft sehr lange. Eine Klingel gab es nicht. Jetzt liefen wir in Zweierreihe im Kreis über den Schulhof der Goetheschule und über die Hartungstraße und aßen dabei unser Frühstücksbrot.

Der Unterricht war für uns besonders neu. Viele Fachlehrer, während wir sonst nur bei Herrn Thieme Unterricht hatten. In Mathematik und Deutsch, z. T. auch in Biologie und Erdkunde konnten wir mitreden, aber Physik und Chemie waren dann doch für uns „böhmische Dörfer“. Diese Fächer kannten wir nicht. Wir knieten uns in den Stoff rein und bald gehörte Chemie zu meinen Lieblingsfächern. Dabei hatten wir den Vorteil, dass wir in einigen Wochenstunden, nämlich immer in den Russischstunden, üben und unsere

Hausaufgaben machen konnten. Stillarbeit waren wir gewöhnt. Russisch brauchten wir nicht zu lernen. Das fanden wir gut. Aber mir fielen die fehlenden Russischkenntnisse am Institut für Lehrerbildung dann auf die Füße. Ich musste Russisch lernen, alles nachholen. Obwohl Herr Galle mir inzwischen die russischen Buchstaben und einige einfache Vokabeln aus der 5. Klasse beigebracht hatte, war das in Krossen für mich anfangs eine fürchterliche Zeit. Aber ein Lehrer, der keine Russischkenntnisse hatte, das war in der DDR undenkbar.

In Schleiz hatten wir zum ersten Mal Sport in einer Turnhalle und lernten das Gerätturnen kennen, denn bisher gab es für uns nur Leichtathletik auf dem holprigen Sportplatz. In Leichtathletik waren wir Kirschkauer nicht schlecht. Wir bewegten uns am Nachmittag viel an der frischen Luft und spielten gemeinsam „Verstecken“, „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ oder „Hupfkästchen“. Im Winter wurde gerodelt, oft mit dem Schlitten, den schon die Eltern hatten. Skifahren war besonders beliebt. Wer ein Paar Skier in der Länge von 1,80 m oder 2,20 m hatte, war der Held. Dabei fuhren wir nur „Schuss“ den Berg hinunter und kletterten dann mühsam den Berg wieder hinauf. Wenn wir zu dieser Zeit schon die heutigen Skier besessen hätten, wäre Harald sicher ein sehr bekannter Skifahrer geworden.

Aber das größte Problem war dann für uns die Prüfung, die am Ende der achten Klasse stand. Mit dem Abschlusszeugnis der 8. Klasse konnte man einen Beruf erlernen. Wir bestanden die Prüfung mit den Prädikaten „gut“ und „sehr gut“ und waren mächtig stolz. Erika wurde eine tüchtige Stenotypistin und Harald übernahm den eigenen Hof und arbeitete später in der LPG als Agrotechniker. Ich hatte das Glück, dass gerade im Jahr 1956 die Mittelschule eröffnet wurde. Die Mittelschule wurde uns als Form der Oberschule angepriesen mit einer Art „kleinem Abitur“. Unsere Eltern wurden schriftlich beglückwünscht, dass ihre Kinder in der Mittelschule lernen durften.

So besuchte ich die neunte und zehnte Klasse in der Mittelschule der Goetheschule Schleiz. Die Eröffnung der Mittelschule war wohl eine „Hau – Ruck – Aktion“. Die Lehrbücher für die Mittelschule waren vielleicht noch nicht erarbeitet. Wir hatten in der 9. Klasse zum Teil Bücher aus der 10. und 11. Klasse der Oberschule (dem heutigen Gymnasium). Unser Klassenleiter wurde Herr Galle. Schüler aus Ziegenrück, Dörflas und Eßbach kamen in unsere Klasse. Die Namen der Mitschüler und Lehrer kann ich heute noch dem damals üblichen Poesiealbum entnehmen.

Erst 1959 entstand aus der Mittelschule die 10-klassige Polytechnische Oberschule mit Schulpflicht bis zur Klassenstufe 10 für alle.

Im Nachhinein erwies sich dieser Bildungsweg aus meiner Sicht als richtig. Die Schule im Dorf hatte zwar auch etwas für sich. Aber das Lernen in einem Klassenverband war doch effektiver als der klassenstufenübergreifende Unterricht auf dem Dorf.

Zu späteren Klassentreffen konnte ich trotzdem feststellen, dass alle Mitschüler der einklassigen Landschule in ihrer Ausbildung und im späteren Beruf nicht benachteiligt waren und keine Defizite gegenüber den Schülern hatten, die ab der 1. Klasse schon in einem Klassenverband gelernt hatten. Ich erinnere mich gerne an die Zeit in der Goetheschule Schleiz und bin überrascht, wie modern dieser über 100 Jahre alte Bau geworden ist.

Lieber Leser,

**Herr Ulrich Winkler, jetzt wohnhaft in Lobenstein, war ebenfalls Schüler der Goetheschule – Mittelschule in Schleiz. Er ist sogar noch im Besitz seines damaligen Schülerausweises und stellte uns nicht nur den Ausweis, sondern auch sein Reifezeugnis zur Verfügung. Dafür ein herzliches Dankeschön.**



**Bemerkenswert in seinem Anschreiben war, dass in der DDR die Abschlussfahrt der damaligen 10.Klasse im Jahre 1959 mit dem Fährschiff „Saßnitz“ nach Trelleborg / Schweden ging.**

# Fotogalerie

## Das Lehrerkollegium 1953



*Lehrerkollegium 1953 vor dem Eingang der Goethe – Schule zur August – Bebel – Straße*

*Foto: A. Gahr*

hintere Reihe von links:

*Frau Schubert; Frau Rudert; Herr Bernhardt; Herr Galle; Herr Alscher; Herr Kurt Wolf; Frau Otto;  
Frau Drösing; unbekannt; Herr Jeschke*

mittlere Reihe von links:

*Herr Weigt; Herr Schulz; Frau Charlotte Harf; Frau Margarete Läscher; Herr Wolfgang Klostermann; unbekannt;  
Frau Annemarie Lehmann; Frau Mehr; Herr Mehr; Herr Günter Sachs; Herr Edgar Müller*

vordere Reihe von links:

*Herr Meißner; Frau Hultsch; Frau Ursula Bruski; unbekannt; Frau Gerhild Krüger; Herr Reinfried Stump; unbekannt;  
Herr Karl Meyrose; Herr Günter Wachter; Frau Luci Wolf; Herr Paul Enders; Direktor Herr Franz Ehspanner*

## Kollegium 1990 / 1991



hintere Reihe von links:

*Birgit Wolf; Andreas Hoppe; Renate Kunze; Wilfried Wendel; Brigitte Stephan; Siegfried Palme; Ilse Neuer*

mittlere Reihe von links:

*Uta Mell; Gudrun Götz; Toralf Hieb; Christel Schwarz; Ursula Sachs; Marianne Neundorf; Karin Jäger; Petra Prätör*

vordere Reihe von links:

*Ingrid Grüner; Gabi Freund; Carmen Wieduwilt; Julia Haubrich; Regina Otto; Christa Siegmund; Raina Görler*

Kollegium 2006 / 2007



Foto: G. Schwarz

Reihe 1 von links:

*Sigrid Wendel; Anett Weise; Gabriele Liedtke; Christel Schwarz; Inka Söll; Rektorin Evelin Schlange; Vera Baumann; Marina Fügmann*

Reihe 2 von links:

*Rita Rost; Antje Weinrich; Gudrun Götz; Sekretärin Gabriele Schwägergen; Monika Zizka; Petra Prätör; Martina Apitz; Petra Körner; Christine Leonhardt; Thomas Hanschke*

Reihe 3 von links:

*Brigitte Heller; Klaus Huscher; Anneli Bauer; Gero Franke; Marina Müller; Helmut Walther; Julia Haubrich; Toralf Hieb*

Reihe 4 von links:

*Elke Heller; Andreas Hoppe; Martina Kukafka; Bettina Köbrich; Albrecht Beigang; Gerd Broßmann; Gerhard Kessel*

Es fehlen:

*Annlie Oertel; Jens Schult; Christa Beigang*

Möchten Sie unsere Schule noch näher kennen lernen, dann schauen Sie doch einfach in unsere Chronik. Dort lassen wir für Sie auf über 180 Seiten die „Geschichte und Geschichten unserer Schule“ lebendig werden.

Für die große Hilfe und Unterstützung bei der Erarbeitung dieses Projektes möchten wir uns bei unseren Lehrern und Betreuern Frau Petra Prätör, Frau Evelin Schlange und Herrn Toralf Hieb sehr herzlich bedanken.